

Startseite | Thun & Region | Schwarzenegg-Märit: Vom Versorgungsmarkt zum Treffpunkt

Abo **Schwarzenegg-Märit**

«Die Leute kommen nicht mehr wegen der Einkäufe – sie kommen füreinander»

Ein Vierteljahrhundert lang leitete Hansruedi Bühler den Schwarzenegg-Märit. Er erlebte, wie aus dem Pflichttermin für Bauern ein Fest wurde, das bis tief in die Nacht dauert.



Stefan Kammermann, Beat Mathys (Fotos)

Publiziert heute um 06:00 Uhr



Hansruedi Bühler war langjähriger Marktchef des Schwarzenegg-Märits. Er erzählt, wie sich der Traditionsanlass verändert hat.

Foto: Beat Mathys



Hören Sie diesen Artikel:



00:00 / 04:56 1X

AI Voice by BotTalk

In Kürze:

- Der Schwarzenegg-Märit existiert laut Chroniken seit dem Jahr 1704.
- Früher kauften die Besuchenden dort Werkzeuge, Tiere sowie Lebensmittel für den täglichen Bedarf.
- Heute ist der Anlass vor allem ein geselliger Treffpunkt mit breitem Verpflegungsangebot.
- Vereinsbars ziehen Jung wie Alt an und sorgen für Stimmung bis tief in die Nacht.

«Erst als alle Kartoffeln aus der Erde waren, durften wir auf den Markt.» Hansruedi Bühler lächelt, wenn er vom [Schwarzenegg-Märit](#) erzählt. Laut ihm gibt es den Anlass im Zulgtal «seit Ewigkeiten». Der 70-jährige Landwirt und Schreiner kennt den Märit aber nicht nur aus Kindertagen.

Er hat ihn später über viele Jahre als Marktchef geprägt. Und zwar rund ein Vierteljahrhundert lang. Zuerst war er fünf Jahre als Helfer seines Vorgängers dabei. Als dieser den Posten überraschend abgab, rückte Bühler mehr oder weniger freiwillig nach. «Der damalige Gemeindepräsident befahl: Jetzt musst du übernehmen.» Das war im Jahr 1994.

Schwarzenegg-Märit war ein Pflichttermin im Kalender

Wenn er zurückdenkt, spricht Bühler von einem Markt, der sich mit der Zeit stark verändert hat. «Früher war der Märit wichtig für die Versorgung.» Die Menschen seien gekommen, um Werkzeug, Stoffe, Geräte, Gemüse und Früchte zu kaufen. «Halt alles, was

man zum Leben oder auf dem Hof brauchte.» Auch mit Schafen, Ferkeln oder Kaninchen sei gehandelt worden.

Mit Hühnern bis ins Jahr 2011. Aufgrund einer Intervention von Tierschützern wurde der Handel schliesslich eingestellt. Wie Bühler weiter ausführt, war der Märit ein Pflichttermin im bäuerlichen Kalender. «Die Leute mussten kommen, weil sie etwas brauchten.»

Mehr als Bratwurst und Hamme

Seither hat sich die Zeit gewandelt. Die Landwirtschaft wurde moderner, die Leute mobiler. Vieles ist heute in Grossverteilern, im Fachhandel oder online erhältlich. «Der Schwarzenegg-Märit hat seine Funktion als Versorgungsmarkt verloren», sagt Bühler. «Aber er hat etwas anderes gewonnen.»

Neben der obligaten Bratwurst und Hamme hat sich nämlich das Angebot an Verpflegungsmöglichkeiten erweitert. Heute gibt es auch Hamburger und Pommes frites sowie internationale Gerichte. Das wäre früher unvorstellbar gewesen, sagt Bühler. «Das Angebot ist viel breiter geworden.»



Das war die Ausgabe 2017: Autos, so weit das Auge reicht. Der Schwarzenegg-Märit zieht Scharen an.

Foto: Stefan Kammermann

Auch einheimische Vereine haben den Anlass für sich entdeckt. Wo früher am frühen Abend die letzten Stände schlossen, wird heute bis tief in die Nacht gefeiert. «Die Bars der Vereine sind ein Magnet», weiss Bühler. «Da trifft sich Jung und Alt.» Der Märit habe dadurch eine neue, «eine lebendige Seite» bekommen.

Putschautos lösten Rösslispiel ab

Auch die Attraktionen haben sich gewandelt. Früher ist laut Bühler das Rösslispiel im Zentrum gestanden. Heute drehen Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihre Runden in bunten Putschautos.

«Der Märit hat sich verändert, aber er bleibt ein Ort, wo Menschen gerne hingehen», sagt er. Heute sei der Schwarzenegg-Märit deshalb vor allem ein Treffpunkt. «Die Leute kommen nicht mehr we-

gen der grossen Einkäufe. Sie kommen, um zu schauen, zu schnuppern, etwas Feines zu essen und Bekannte zu treffen.»



Dicht an dicht drängen sich die Besucherinnen und Besucher. Dieses Bild stammt aus dem Jahr 2015.

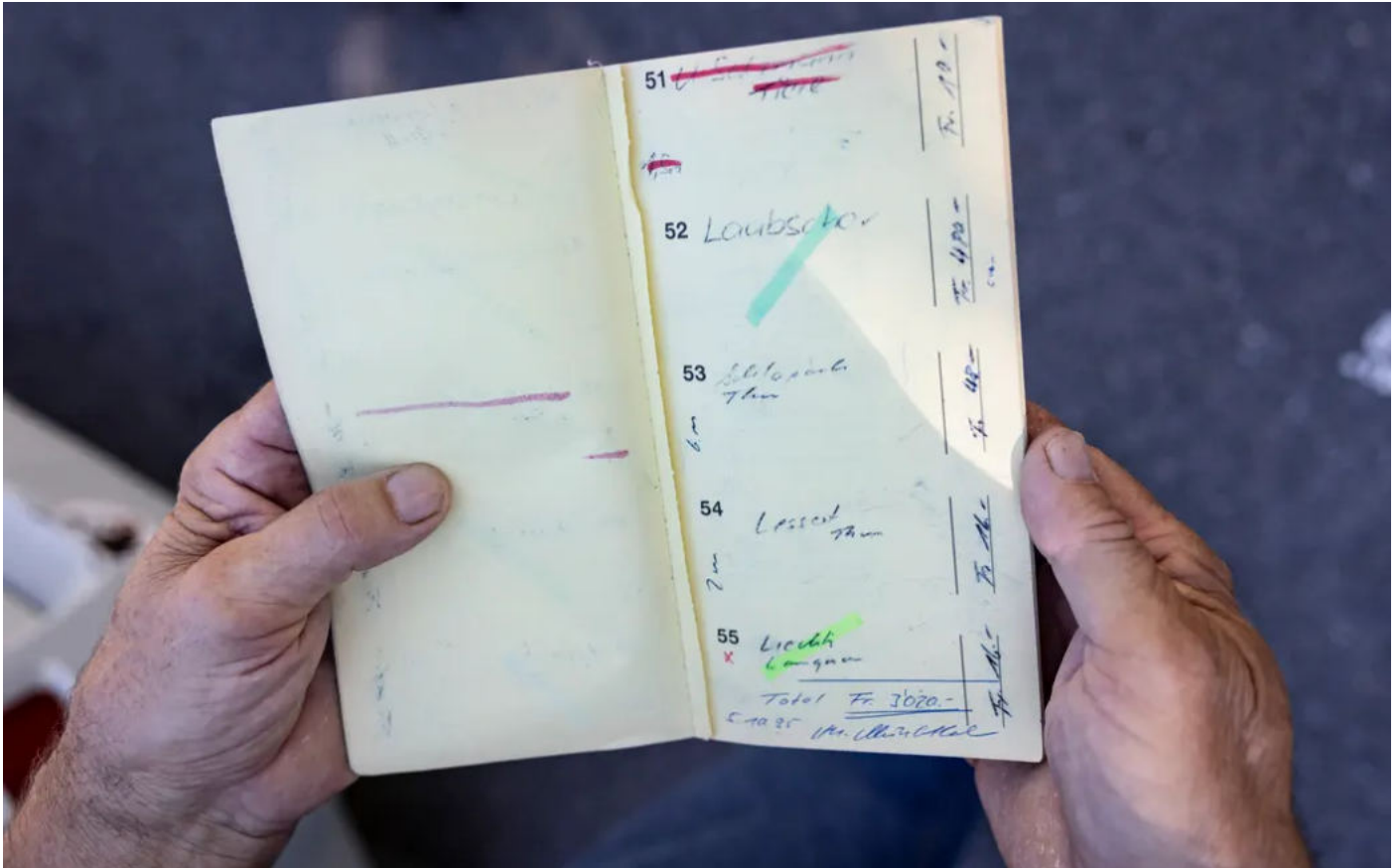
Foto: Stefan Kammermann

Aus dem einstigen Nutzmarkt sei ein gemütlicher Begegnungsort geworden, ein Stück Dorfleben. Immer am ersten Donnerstag im Oktober strömen Tausende von Besucherinnen und Besuchern aus Nah und Fern auf die Schwarzenegg.

Ursprung weit in der Vergangenheit

Der Anlass gehört zu den ältesten Märkten der Region. Seine Geschichte reicht weit zurück. Wie in der Chronik der Gemeinde Unterlangenegg zu lesen ist, stammt die erste Erwähnung aus dem Jahr 1704, als der Schultheiss und der Rat von Bern den damaligen Viehmarkt kurzerhand verboten, mit der Begründung, er sei «un-

nötig und überflüssig».



Hansruedi Bühler hält ein handgeschriebenes Notizbuch mit nummerierten Standeinträgen in den Händen.

Foto: Beat Mathys

Mehr als ein Jahrhundert später, 1835, wurde der Markt offiziell wieder zugelassen – als «Vieh- und Krämermarkt». Andere Quellen nennen zwar erst 1855 als Jahr der ersten Bewilligung. So oder so: Die Dokumente beweisen, dass der Märit schon früher eine feste Rolle gespielt hat.

So spannt sich der Bogen vom verbotenen Viehmarkt über den bäuerlichen Versorgungsanlass bis zum heutigen Begegnungsfest. «Aber eines ist geblieben: Er gehört zu uns und wird bleiben, solange die Leute kommen», sagt Bühler. Auch er wird heuer wieder dabei sein. Dieses Mal als Ratgeber seines Nachfolgers.